

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 197—200 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

28. Mai 1920

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Britisch-Indien. Eine Bekanntmachung vom 6./3. 1920 befreit Ammoniumnitrat von dem bisher erhobenen Einfuhrzoll. („W. N.“) *ar.*

Ägypten. Ein Gesetz betr. Besteuerung der Baumwolle enthält folgende Bestimmungen: Sämtliche entkörnte Baumwolle soll mit 35 Piaster je Kantar versteuert werden. Die Steuer ist zu entrichten, bevor die Baumwolle die Entkörnungsanstalt verläßt. Entkörnte Baumwolle, die am 1./8. in Alexandrien lagert, ist steuerfrei. Baumwolle, die sich nach dem 31./7. unversteuert außerhalb der Fabriken befindet, wird beschlagnahmt. („The Financial Times“ vom 22./4. 1920; „W. N.“) *ar.*

England. Das englische Handelsamt (Genehmigungsabteilung) teilt mit, daß vom 1./4. 1920 ab die offene Generalgenehmigung für die Ausfuhr gewerblicher Sprengstoffe zurückgezogen und ein Ausfuhrverbot für folgende Sprengstoffe erlassen worden ist: (A) Sprengstoffe mit Ausschluß der folgenden: Sprenggelatine, Gelignit, Gelatinedynamit, Wikingpulver, Detonatoren, elektrische Detonatoren, Monobel, Sicherheitszündler und Dynamit. („Chem. Trade J. & Chem. Eng.“ vom 24./4. 1920; „W. N.“) *ar.*

Frankreich. In Frankreich ist die Zuckersteuer folgendermaßen neu festgesetzt worden: Für Rohzucker und Raffinaden 25 Fr., für Candis 27½ Fr. und für Raffinademelasse 1½ Fr. auf den Ztr. („B. B.-Ztg.“) *ar.*

Niederlande. Folgende Ausfuhrverbote sind laut „Staatscourant“ Nr. 88/89 bis auf weiteres aufgehoben worden. Borax (biboras natrius) und Borsäure, soweit Freigabe nicht bereits erfolgt war: Chilesalpeter (Natronsalpeter), Kalisalpeter, Kalksalpeter, Ammoniumsalpeter, Kalkstickstoff, schwefelsaures Ammoniak, kohlen-saures Ammoniak, Gerbmehl, Blutmehl, Hornmehl, Ricinusmehl; Vasein und außereuropäische Holzsorten (exotische Holzsorten). („I.- u. H.-Ztg.“) *ar.*

Deutschland. Durch eine mit dem 12./5. in Kraft getretene Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 5./5. 1920 wird die Einfuhr ohne Bewilligung gestattet für: Rübenkuchen, Lein-dotterkuchen, Rapskuchen, Hanfkuchen, Nigerkuchen, Sonnenblumenkuchen, Mohnkuchen, Palmkernkuchen, Sesamkuchen, Sojabohnenkuchen, Leinkuchen, Cocoskuchen, Maiskuchen, Maiskeimkuchen, Baumwollsaatkuchen. *on.*

— **Deutsch-französischer Grenzverkehr mit Branntwein.** Die Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich betreffend den Verkehr mit Branntwein und Alkohol-erzeugnissen über die deutsch-französische Grenze vom 13./1. 1914 ist mit Wirkung vom 9./2. 1920 wieder in Kraft gesetzt worden. („D. Allg. Ztg.“) *ar.*

Wirtschaftsstatistik.

Frankreichs Zuckerein- und ausfuhr betrug in den letzten drei Jahren, auf Raffinade berechnet:

	1919 t	1918 t	1917 t
Rohrer Rohrzucker, französisch . . .	51 903	39 191	68 050
Rohrer Rohrzucker, fremder . . .	250 978	114 372	195 267
Rohrer Rübenzucker	63	—	20
Zweites Produkt	730	—	—
Raffinade	329 895	57 714	314 907
Gesamteinfuhr	643 569	211 272	577 844
Ausgeführt wurden:			
Rohrzucker	41	168	145
Kandis	12	1	2
Raffinade	78 483	60 154	88 070
Zweites Erzeugnis	3 038	2 390	3 666
Gesamtausfuhr	81 574	62 713	91 883

Während sich also die Einfuhr im Jahre 1919 gegenüber der von 1918 mehr als verdreifacht hat, ist die Ausfuhr während der gleichen Zeit nur um noch nicht ganz ein Drittel gestiegen. („The Louisiana Planter“; „I.- u. H.-Ztg.“) *ar.*

Angew. Chem. 1920. Wirtschaftlicher Teil (Band II) zu Nr. 43.

Die Entwicklung des Gummianbaues in Niederländisch-Ostindien läßt sich dahin kennzeichnen, daß etwa 30% des Gummieweltareals holländischer Besitz sind. Ende 1919 waren mit Kautschuk bepflanzt auf Sumatra 132 000 ha und auf Java 155 000 ha (davon 75 000 ha ungemischt). Niederländisch-Ostindien führte an Rohgummi in den letzten sechs Jahren aus (in t): 1914 10 600, 1915 20 200, 1916 33 300, 1917 43 600, 1918 40 600, 1919 65 000. Seit 1917 hat also die Ausfuhr um ungefähr die Hälfte zugenommen. („G.-Ztg.“) *mk.*

Übersichtsberichte.

Die Wiederbelebung des Indigoanbaues in Indien ist der Gegenstand einer Mitteilung des Prof. H. E. Armstrong in den „Times“ vom 8./4. Neuerdings wurden in dieser Industrie so wesentliche Fortschritte gemacht, daß der Erfolg gesichert ist. Der Mangel an Einigkeit unter den Pflanzern wird jetzt aufhören, da eine Genossenschaft gegründet worden ist mit dem Hauptzweck, die Zentralisation der letzten Stadien der Fabrikation und des Handels zu bewirken. Nach einer Mitteilung des Indigo-Untersuchungs-Chemikers W. A. Davis in Pusa scheint es, daß der Abnahme der Fruchtbarkeit in den Indigostaaten durch vermehrte Anwendung von phosphorsaurem Dünger Einhalt geboten worden ist, und daß die in Aussicht genommene größere Erzeugung von Schwefelsäure für das fehlende Superphosphat ausreichen wird. Wertvolle Hinweise erhält man ferner betreffs des Einflusses der verschiedenen Wachstumsbedingungen auf den Farbstoffgehalt der Pflanzen und auf das Extraktionsverfahren; sobald das letztere besser durchgeführt wird, kann die Ausbeute um 50% wachsen. Prof. Armstrong gibt wiederholt seiner Überzeugung Ausdruck, daß der natürliche Indigo dem künstlichen Indigo überlegen ist — ebenso wie der natürliche Wein dem künstlichen Alkohol überlegen ist (!); bestätigt wird das durch ausgedehnte Versuche von G. Garrett und Sohn, die kürzlich gezeigt haben, daß die Farbentiefe, die mit dem natürlichen Farbstoff erzeugt wird, um 5—20% die mit Indigorein erhaltene übertrifft (!). Indischer Indigo wurde kürzlich in Japan sehr gesucht, und zwar zu höheren Preisen als sie in den alten günstigen Tagen die Regel waren; aber er kann nicht mit dem künstlichen Indigo auf dem englischen Markt in Wettbewerb treten infolge des Wechselkurses und der hohen Frachtsätze. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der östliche Markt die ganze indische Ausbeute aufnehmen wird. Im Jahre 1913 führten Deutschland und die Schweiz so viel Indigorein nach China aus, wie 9000 t 60% igem Indigo entspricht. Im vergangenen Jahr erzeugte Indien nur 600 t Indigo von dieser Stärke, und als die Industrie in höchster Blüte stand, betrug die durchschnittliche Jahreserzeugung auch nur ungefähr 7000 tons. (Journ. of the Soc. of Chmical. Ind. v. 15./4. 1920.) *H.-O.**

Marktberichte.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Selten, wenn überhaupt jemals haben die Verbraucher von Stahl so allgemein unter einem Mangel an Material zu leiden gehabt wie gegenwärtig. Bezüglich der Transportkrise nimmt man eine abwartende Haltung ein. 1000 t Gießereieisen sind an Deutschland verkauft worden. („Iron Age“ vom 12./5. 1920; „K. Ztg.“) *ar.*

Eisenpreise für Saar-Luxemburger und Lothringer Material. Auf Grund einer Verfügung des Reichswirtschaftsamtes über die Regelung der Eisenwirtschaft sind folgende Bestimmungen und Preise getroffen worden: für Formeisen und Stabeisen 5500 M, für Band-eisen 5860 M, für Grobbleche 5750 M, für Mittelbleche von 3—5 mm 5775 M, für Feinbleche unter 1 mm 6100 M für je 100 kg. Den vorgenannten Preisen darf der Händler bis zu 20% als Lagerzuschlag sowie die Fracht ab Diedenhofen zuschlagen. Die Preise gelten bis zu einer anderweitigen Festsetzung durch den Eisenwirtschaftsbund; sie gelten für alles Material, das am Tage des Inkrafttretens am Händlerlager vorrätig ist, soweit es nicht zu anderen Preisen fest verkauft war. Die sich aus dieser Preisfestsetzung für Süddeutschland ergebenden Zonenpreise sind in einer bei der süd-deutschen Eisenzentrale in Mannheim aufliegenden Zonenpreisliste niedergelegt. Für Lieferungen des Handels ab Werk unmittelbar an die Abnehmer gelten bis auf weiteres die nachweisbaren Einkaufspreise und Bedingungen zuzüglich eines Händlerzuschlages von 4%. Diejenigen Firmen, welche mit solchem Material handeln, sind ver-

pflichtet, Verkäufe und Lieferungen hierin jeweils alsbald nach Abschluß unter Angabe ihrer Einkaufspreise dem Eisenwirtschaftsbund in Düsseldorf mitzuteilen. („K. Ztg.“) *ar.*

Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: Ab 10./5. sind auf Grund des Peräquations- oder Ausgleichsverfahrens neue **Kohlenpreise in Frankreich** festgesetzt worden. Den Anlaß gaben die steigenden englischen Kohlenpreise. Für französische und Saarkohlen beträgt der neue Aufschlag 125 Fr. je t für Industriekohlen jeder Art, für Hausbrand 75 Fr. Die Überschlagstaxe wird jetzt bestimmt durch den Verkaufspreis multipliziert mit 1,6. Die belgischen Kohlen (nur für Hausbrand und den verwüsteten Norden bestimmt) bezahlen 75 Fr. Die Einfuhr deutscher Kohlen unterliegt einer Abgabe von 210 Fr. bis 245 Fr. je t, je nach der Qualität und der Grenze, über welche eingeführt wird. Braunkohlenbriketts zahlen 60 Fr. je t mehr. Auf englische und amerikanische Kohlen werden je t statt 50 Fr. in Zukunft 100 Fr. je t dem Verbraucher vergütet. Für französische Gaskohlen beträgt der Aufschlag ab 10./5. 109 Fr. je m-t und die Rückvergütung auf die englischen und amerikanischen Gaskohlen 225 Fr. je englische t. *ar.*

Zur Lage des englischen Drogen- und Chemikalienmarktes (17./5. 1920). Der englische Markt gewährte in den letzten Wochen kein einheitliches Bild. Über die Absatzmöglichkeit nach dem Festlande, hauptsächlich nach Deutschland, hat man sich in England etwas getäuscht. Von Gewürzen besitzt auch Holland ansehnliche Vorräte, welche nicht so leicht untergebracht sein werden. Die Preise für Pfeffer gingen an den englischen Hauptmärkten wesentlich zurück. Schwarzer Singapore-Pfeffer stellte sich in London auf 7—7½ d und weißer auf 1 sh. 2 d bis 1 sh. 2½ d das lb. Für später eintreffende Ware waren die Preise nominell ziemlich behauptet. Sansibar-Nelken waren ebenfalls billiger angeboten. Vorrätige Ware notierte 2 sh. 2 d, vor wenigen Wochen noch 2 sh. 7 d bis 2 sh. 8 d das lb. Für raffinierten Campher ging der Preis auf 12 sh. 6 d bis 12 sh. 9 d das lb. zurück. Agar-Agar in Fäden würde etwa 3 sh. das lb. kosten. Für Digitalis- und Sennesblätter lauteten die Forderungen an den Hauptmärkten sehr verschieden bei geringer Kauflust. Rhabarberwurzeln waren ziemlich begehrt, aber wenig angeboten. Die Verkäufer notierten 4 sh. 6 d bis 4 sh. 9 d das lb. Cumarin fand ziemlich Nachfrage, die Stimmung hierfür konnte sich gut befestigen. Vorrätige Ware stellte sich auf 42—43 sh. das lb. Bergamottöl war anfänglich bei geringem Angebot erheblich teurer, später gaben die Preise nach Ankunft größerer Mengen stark nach. Vorrätige Ware kostete etwa 32 sh. 6 d bis 35 sh. das lb. Eukalyptusöl, das vor einigen Wochen noch mit 3 sh. 3 d bis 3 sh. 4½ d angeboten war, notierte schließlich 3 sh. 6 d das lb. Für Cassiaöl trat eine geringe Erhöhung von 9 sh. 7½ d auf 9 sh. 9 d das lb. ein. Terpentinöl war starken Schwankungen ausgesetzt. In London notierte vorrätiges amerikanisches bis zu 247 sh., vorübergehend 191 sh. und am Schluß 200 sh. das cwt. Die Preisermäßigungen für Salpeter am Liverpooler Markt von 26—27 Pfd. Sterl. auf 24/10 bis 25/10 Pfd. Sterl. die t riefen einige Überraschung hervor. Kupfervitriol gab von 47—50 Pfd. Sterl. auf 47—48 Pfd. Sterl. die t nach, während der amtliche Preis für schwefelsaures Ammoniak sich auf 22 Pfd. Sterl. die t für Mai belief. Alaun in Stücken war billiger und zwar zu 16 sh. 6 d bis 17 sh. das cwt. angeboten. Borax zeigte mit 41—42 sh. und Borsäure mit 73—74 sh. das cwt. keine großen Abweichungen. Für Weinsäure, kryst., wurden bis zu 4 sh. das lb., für kohlen-saures Ammoniak wie früher etwa 7¼—7½ d das lb. gefordert. Essigsäure, 80%, stellte sich auf 88—90 sh. das cwt., Kaliumbichromat auf 1 sh. 4½ d, chloresaures Natrium auf 53/4 d und Natriumbichromat auf etwa 9—9¼ d das lb. Oxalsäure war zum erhöhten Preise von 2 sh. 8 d das lb. zu kaufen. Salmiak würde 102 sh. 6 d bis 105 sh. das cwt. kosten. Für Citronensäure forderte der Großhandel 5 sh. 6 d bis 5 sh. 7½ d das lb., für Glaubersalz etwa 7 sh. Kaliumpermanganat kostete 4 sh. 4½ d bis 4 sh. 6 d, Phosphorsäure bis zu 1 sh. 9 d das lb. Cyannatrium war nach dem Auslande zu 10½—11 d das lb. angeboten. Chlorkalk ist wie früher knapp und teuer. Für Soda, kryst., war der Preis mit 5/10½ Pfd. Sterl. und für Wasserglas mit 12 bis 12½ Pfd. Sterl. angegeben. *m.*

Drogen, Vegetabilien und Chemikalien (17./5. 1920). Die Stimmung an den deutschen Märkten war hauptsächlich zugunsten der Käufer, welche sich aber in der Mehrzahl abwartend verhielten. Bei Gewürzen sind erhebliche Preisermäßigungen eingetreten, ohne daß diese den Verkehr gehoben hätten. Teils hielten die Verkäufer auch an ihren früheren Forderungen fest, so daß ansehnliche Preisunterschiede bestehen. Schwarzer Pfeffer notierte 20—22 M, weißer 30—33 M das kg. Cardamom war zum ermäßigten Preise von 100 bis 110 M, Vanille, Bourbon zu 400—425 M und Tahiti zu 325 bis 350 M das kg angeboten. Faulbaumrinde, geschnitten, würde 17,50 bis 16 M, Kalmus 8,50—11 M das kg kosten. Gute Nachfrage nach Fenchel ließ die Preise auf 13—14 M das kg anziehen, während für Fliederblüten, gerebelt, etwa 44—45 M das kg gefordert wurden. Für Senneschoten war der Preis mit 25—26 M das kg angegeben. Die Preise für Süßholz hielten sich auf etwa 22—23 M, für Johanniskraut auf 4,50—5 M das kg. Ingwer, jap., notierte 20—22 M, Cassia vera 30—31 M, Cassia flora 36—38 M das kg. Koriander war zu 7 bis 8 M und spanischer Anis zu 24—26 M das kg angeboten. Kamillen

kosteten 30—33 M, Nelken 50—55 M, Wacholderbeeren 7—7,50 M das kg. Am Chemikalienmarkt versagte die Kaufkraft gleichfalls, die Stimmung war zwar in der Schlußwoche stetiger, zu Preis-erhöhungen lag jedoch nicht allein kein Anlaß vor, sondern die Preise waren meist nominell, unter der Hand war billiger zu kaufen. Die Wertsteigerung der Mark darf für weitere Geschäfte nicht unterschätzt werden, es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß die Nachfrage in Kürze wiederkehrt und damit auch neue Preiserhöhungen verbunden sein werden, weil eine Hebung der Erzeugung noch nicht eingetreten ist. Die erste Vorbedingung hierfür, Steigerung der Kohlenförderung, hat sich bisher erst in geringem Umfange ermöglichen lassen. Im allgemeinen besteht bei den Besitzern von Vorräten das Bestreben, diese zu verringern. Agar-Agar in Fäden notierte 85—90 M, Cremor tartari, 99%, 70—75 M, Weinsteinersatz 5 M das kg. Borax würde zu 15—16 M oder auch noch billiger zu haben sein. Naphthalin in Schuppen oder Kugeln notierte 6,50 bis 7,50 M, Weinsteinsäure 100—110 M, Ameisensäure, techn., 26—30 M das kg. Der Preis für Hirschhornsalz wurde auf 7—8 M das kg ermäßigt. Natron bic. kostete 3,50—3,75 M, Phosphor 24—25 M das kg. Silbernitrat war schließlich zu 800—750 M das kg käuflich. Kaliumpermanganat stellte sich auf 90—100 M, Lithopone auf 7,50—8,50 M, Kupfervitriol auf 7—7,50 M das kg. Teils lauteten die Forderungen für letzteres wesentlich höher. Salmiak, weiß kryst., war zu 11—12 M das kg angeboten, Salmiakgeist, 0,910, stellte sich auf 270—280 M für 100 kg. Raffinierter Schwefel notierte 6—6,50 M, Salicylsäure, chem., 90—95 M das kg. Schwefelnatrium bot der Handel zu 18—20 M, Essigsäure, 80%, zu 12,50—13,50 M das kg an. Brompräparate blieben nur wenig gefragt, obwohl die Preise erheblich billiger waren. Bromkali schwankte in der letzten Woche zwischen 40—45 M das kg. *p.*

Die **Ausfuhr japanischer Farben** ist augenblicklich sehr schwach. Schon während der letzten Hälfte des vorigen Jahres waren die Bestellungen aus dem Auslande gering, und es herrschte eine gedrückte Stimmung. Allerdings kamen Anfragen aus Indien, das einer der bedeutendsten Abnehmer ist, es folgten aber wenige Aufträge auf diese Anfragen. Die Japaner nahmen das als ein Zeichen dafür, daß in Indien noch ziemliche Vorräte lagerten, und daß nach Erschöpfung der Vorräte der Handel wieder aufleben würde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Man glaubt, daß Indien jetzt von den englischen Fabrikanten, die vor dem Kriege natürlich das Land versorgten, wieder bearbeitet wird, und man fürchtet, daß dies der Anfang vom Ende der japanischen Farbensaufuhr sein wird. („Japan Chronicle“ vom 11./3. 1920; „W. N.“) *dn.*

Farbenmangel in Belgien. Die französische Handelskammer in Charleroi veröffentlicht in der französischen chemischen Fachpresse eine Notiz, wonach feine Farben in Tuben in Belgien sehr gesucht sind. Es mangelt dort ferner an weißen Lackfarben und extra glänzendem Lack für den Wagenbau, sowie an Öl- und Wasserfarben, in Pulverform oder gemahlen. („W. N. D.“) *ar.*

Preise für belgische Düngemittel (Antwerpen Anfang Mai): Ammoniumsulfat 195 Fr.; Cyanamid disp. 110 Fr.; Kalisalze 20% 10,60 Fr. Waggon Elsaß; Kainit 14% 7 Fr. ab Waggon Elsaß; gemahlene Thomasschlacke 2,30 Fr. je Einheit; Superphosphat 13—15% 2,25 Fr. je Einheit. („Revue des Produits Chimiques“ vom 31./3. 1920; „W. N. D.“) *ar.*

Erhöhung der Glaspreise. Die Konvention der Matt- und Musselglashütten beschloß einen weiteren Preisaufschlag von 7 M je qm mit sofortiger Wirkung. („B. B.-Ztg.“) *ll.*

Lebertranmarkt in Bergen. Der diesjährige Dorschfang brachte bis zum 22./4. insgesamt 28,2 Mill. Stück, gegen 16,6 Mill. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausbeute von dampfgereinigtem Öl beträgt 42 270 Faß gegen 21 930 Faß i. V. Die Finnmarken-Fischerei scheint günstig zu verlaufen. Der Medizinalölmarkt war still. Der Preis betrug etwa 340 je bar. („Norges Handels & S. T. — Farmand“ April/Mai 1920; „W. N.“) *on.*

Vom Weltzuckermarkt. Das Ansteigen der Preise auf dem New Yorker Markt kennzeichnet die immer schwieriger werdenden Verhältnisse auf dem Zuckermarkt. Während Mitte Februar Rohzucker 96 greifbar 10,28 Cts. das Pfund notierte, betrug die Notierung am 4./5. bereits 19,81 Cts., wobei die Steigerung in geradliniger Aufwärtsbewegung erfolgte. Während des Krieges sind die Ver. Staaten zum Beherrscher des Zuckermarktes geworden. Das amerikanische Zuckerkapital sucht seine Machtstellung immer weiter auszudehnen und nimmt zu diesem Zwecke auch in solchen Ländern Ankäufe vor, die ihm fernliegen sollten. Dazu nutzt es die starke Stellung des Dollars gegenüber anderen Währungen aus. So hat Amerika kürzlich große Zuckerkäufe in Java abgeschlossen, die nach dem „Indischen Merkur“ in Java und den Philippinen 250 000 t betragen. Die Folge davon ist, daß in Holland jetzt zeitweise ernsthaft Angebote in Javazucker überhaupt nicht zu erhalten sind. In Dänemark kaufte Amerika ebenfalls einige Tausend t Zucker. Nach einer Sondermeldung soll es den Ver. Staaten nun in letzter Zeit gelungen sein, auch die Zuckerernte der Tschecho-Slowakei aufzukaufen (s. Ch. W. N. S. 185). Europa, und besonders Deutschland, muß alles daran setzen, seine eigene Zuckergewinnung wieder so zu steigern, daß es Amerika einen erfolgreichen Widerstand entgegen-

setzen kann. Das kann gar nicht oft genug betont werden. Von anderer Seite ist das Manko in der Weltzuckerzeugung nicht zu decken. Dieses Defizit wird aber in diesem Jahre besonders groß werden, da auch die Cubaerte infolge großer Trockenheit nicht das gehalten hat, was man von ihr erwartete. („D. Allg. Ztg.“) *ar.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Vereinigte Staaten. Die **Anti-Dumping-Bill** wurde dem Senat vorgelegt. Danach muß der Kaufpreis eingeführter Waren, die mit ähnlichen, in den Ver. Staaten hergestellten, vergleichbar sind, auf derselben Stufe stehen, wie der Kaufpreis für die entsprechenden heimischen Waren. Die wichtigsten Abschnitte des Gesetzentwurfs sind folgende: Falls der Kaufpreis eingeführter Waren geringer sein sollte als der tatsächliche Marktwert, oder falls der Kaufpreis der Waren niedriger sein sollte als der zur Zeit der Ausfuhr geltende Preis, der für die Ausfuhr nach anderen Ländern außer den Ver. Staaten maßgebend ist, oder falls der Kaufpreis der Waren niedriger sein sollte als die Gesteuerungskosten, wird ein Sonder- oder Dumping-Zoll im Betrage der Differenz zwischen dem Kaufpreis und dem tatsächlichen Wert festgesetzt werden. Der Sonder- oder Dumpingzoll betrifft nicht irgendeine Erhöhung des tatsächlichen Marktwertes oder Ausfuhrpreises, die zwischen der Zeit des Kaufes und der Zeit der Ausfuhr der Waren eingetreten ist. Verkaufspreise sollen in derselben Weise in Betracht gezogen werden. Wer nach den Ver. Staaten ausgeführte Waren verkauft, versendet oder verarbeitet, und es ablehnt, einem beglaubigten Inspektionsbeamten der Ver. Staaten auf Ersuchen die Bücher, Rechnungen usw. bezüglich des Wertes oder der Klassifizierung solcher Waren vorzulegen, muß gewärtig sein, daß der Schatzsekretär die weitere Zulassung dieser Waren in die Ver. Staaten verbietet. Wer durch Rabatt oder auf andere Weise mittelbar oder unmittelbar eine Herabsetzung von Kauf- oder Verkaufspreisen bewirkt, und wer Waren einführt oder empfängt, ist verpflichtet, einem beglaubigten Inspektionsbeamten der Ver. Staaten auf Ersuchen die Bücher, Rechnungen usw. bezüglich der genannten Waren vorzulegen. Lehnt er dies ab, so wird er für jeden Verstoß mit einer Geldbuße bis zu 5000 Doll. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit beidem bestraft. („The Journal of Commerce“ vom 9./4. 1920; „W. N.“) *dn.*

Britisch-Indien. Der Ausschuß, der sich über die chemische Industrie in Indien zu unterrichten hatte, schlägt, wie „Manchester Guardian“ aus Simla erfährt, die Begründung eines **chemischen Amtes** unter der Kontrolle eines Generaldirektors, die Errichtung eines Reichsforschungsinstituts in Dobra Dun sowie von Provinzial-Forschungsinstituten in jeder einzelnen indischen Provinz unter einem Direktor für Forschungswesen vor. („I.-u. H.-Ztg.“) *on.*

Bulgarien. Eine **englische Handelskammer** ist am 13./3. in Sofia gegründet worden. Sie soll den bulgarischen Käufern Nachrichten über die englischen Industrien, Märkte und Handelsgebräuche übermitteln. Handelszeitschriften und -Adreßbücher sollen ausgelegt werden. Ein Assistent wird den des Englischen Unkundigen die nötigen Erklärungen geben. Desgleichen werden bulgarische Briefe gegen ein geringes Honorar ins Englische übersetzt. („The Board of Trade Journal“ vom 22./4. 1920; „W. N.“) *ll.*

Tschecho-slowakischer Staat. **Einschränkung der Wareneinfuhr.** In einer Sitzung des Verwaltungsausschusses der Kommission für auswärtigen Handel wurde über valutarische Fragen beraten und beschlossen, die Einfuhr möglichst einzuschränken und nur für die unumgänglich notwendigen Waren zuzulassen. Die Einfuhr gegen tschecho-slowakische Kronen wird nur bei äußerst dringenden Rohstoffen und Lebensmitteln zugelassen werden. Jedem Gesuch muß eine Zahlungsbestätigung beigelegt werden; nicht saldierte Fakturen bei Zahlungen ins Ausland sind unzulässig. Dagegen soll an der Beschränkung der monatlichen Einfuhr auf 250 000 Kr. für jede Firma nicht unbedingt festgehalten werden. Es dürfte demnächst eine Erhöhung dieses Kontingents erfolgen. („I.-u. H.-Ztg.“) *dn.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Vereinigte Staaten. Nationalisierung des Radiums. Nach einem Bericht des „Chemical and Metallurgical Engineering“ stammte die Welterzeugung an Radium bis zum Jahre 1912 aus Österreich. Infolge der damals aufgenommenen Erzausbeute von Colorado und Utah konnten die Ver. Staaten binnen kurzem mehr Radium als alle übrigen Länder zusammen erzeugen. Von der Welterzeugung, die auf 100–110 g Radiumelement geschätzt wird, kamen allein 75–80 g aus den amerikanischen Erzen. Annähernd 70% wurden im Inlande und der Rest im Auslande extrahiert. Falls die gegenwärtige Erzeugung und der Radiumpreis anhält, werden die amerikanischen Erzvorräte voraussichtlich in 10 Jahren erschöpft sein. Von den im Lande hergestellten 70 g stehen ungefähr 20–25 g für die medizinische Verwendung in den Ver. Staaten zur Verfügung. Die oben genannte Zeitschrift macht deshalb den Vorschlag, die Regierung möge geeignete Schritte zur Beschaffung für ärztliche Verwendung und Erhaltung der bisherigen und zukünftigen Erzeugung im Inlande ergreifen. („I.-u. H.-Ztg.“) *ar.*

Venezuela. Neuerdings sind wieder reiche **Erdölgebiete** durch eine englische Gesellschaft festgestellt worden, in denen Petroleum in verhältnismäßig geringer Tiefe vorkommt. Der Gesellschaft ist von der venezolanischen Regierung die Konzession zur Ausbeutung eines größeren Geländes erteilt worden, wozu bereits die ersten Schritte unternommen sind. — Die Regierung ist bereit, auch anderen Nationen ähnliche Rechte zu erteilen. Bei den neueren Erdölfunden handelt es sich hauptsächlich um die Gegend am Orinoco-delta, wo gute Transportmöglichkeiten bestehen. Die Aufschliessung der bereits länger bekannten Erdöllager in der Nähe des Maracaibosees geht ferner in ständig wachsendem Umfange vor sich. Dieses Öl wird bereits in zwei Raffinerien, von denen eine bei Maracaibo, die zweite auf der holländischen Insel Curacao liegt, auf Benzin und Leuchtöl verarbeitet. Die Rückstände dienen als Heizöl, das zur Zeit mit 35 holländischen Gulden je t verkauft wird. („I.-u. H.-Ztg.“) *ar.*

Spitzbergen. Kohle und Eisen. Wie der „I.-u. H.-Ztg.“ berichtet wird, hat sich in Christiania eine neue Gesellschaft zur Ausbeutung der Kohlenvorkommen auf Spitzbergen unter dem Namen **Aktieselskabet Isc fjord Kul kompani, Spitzbergen**, gebildet. Die in Frage kommenden Kohlenfelder liegen am Eisfjord, Storfjord, westlich bis Green Harbour, entlang Advent Baypoint und Kap Boheman. Sie wurden 1862 durch einen Schiffer entdeckt, der den Eisfjord als Nothafen anlaufen mußte und die zutage liegenden Kohlen für schwarzen Schiefer hielt. Die Fläche erstreckt sich auf über 100 Quadratmeilen; allein die Kohlenmenge auf der äußersten Landzunge des Kap Boheman wird auf 16 Mill. t geschätzt. Analysen lassen die Kohle, welche 7373 Cal. besitzt, als der besten englischen gleichwertig erscheinen. Sie liegt fast zutage und ihre Flöze haben eine Mächtigkeit bis zu 2,60 m; ganz ähnlich sollen die Verhältnisse bei Green Harbour und Advent Baypoint liegen. — Außer Kohlen befinden sich besonders auf Westspitzbergen Eisenerze, die mit 9 m Mächtigkeit zutage treten. Sie enthalten 40–50% Fe. Schließlich findet sich dort auch noch Glimmer, der bis zu 15 cm Dicke in gut durchsichtigen Lagern vorkommt. Die Gesellschaft will jetzt schon Maschinen, Geräte, Häuser und etwa 500 deutsche Arbeiter hinaufschaffen, um den Betrieb im Sommer eröffnen zu können. *ar.*

Schweden. Die Regierung bewilligte Prof. Petterson ein zinsfreies Darlehen von 125 000 Kr. auf 10 Jahre zur Anlage einer **Salzraffinerie** in Bohuslän. Während des Krieges hat in Schweden ein großer Salzangel geherrscht und dies hat zu eingehenden Untersuchungen in der Frage der Selbstversorgung Schwedens mit Kochsalz geführt. Ein Regierungskomitee schlägt die Errichtung eines Salzwerkes an der schwedischen Westküste mit einer Jahreserzeugung von 10 000 t Kochsalz vor. („W. N. D.“) *on.*

Chemische Industrie.

Britisch-Indien. Verwertung von burmesischem Seifensand. Die Seifensandlager in Burma bieten noch große Entwicklungsmöglichkeiten. Das Material, das als The-stappa bezeichnet wird, besteht aus einem Gemisch von Natriumsalzen und Erde. Sein Handelswert liegt in dem Reichtum an Natriumsulfat und Soda; daneben enthält es noch einen hohen Prozentgehalt an Chlornatrium und Salpeter. Es findet sich in großen Mengen in der großen Trockenzone des Landes. Während es jedoch in der Nähe der Eisenbahn — in Maiktila — in bedeutendem Maße gewonnen wird, sind die reichen Lager von Shwebo und Sagaing wegen der hohen Transportkosten fast noch unberührt. Die einheimische Methode des Abbaus ist äußerst primitiv und besteht im Abkratzen der Salzausblühungen des Bodens mit der Hand oder mit einem roh konstruierten Rechen. Die durch diese Methode gewonnenen Mengen betragen ungefähr 52 000 t jährlich, von denen 20 000 t für den eigenen Bedarf verwandt werden, während der Rest von 23 000 t an die Nachbarbezirke weiterverkauft wird. („Times Trade Supplement“; „I.-u. H.-Ztg.“) *on.*

Schweden. Hohe Betriebskosten in der chemischen Industrie. In einem der „I.-u. H.-Ztg.“ aus Stockholm zugegangenen Bericht wird gesagt, daß die chemische Industrie Skandinaviens unter den großen Betriebskosten schwer leidet. Ein typisches Beispiel hierfür bildet die neuerdings erfolgte Liquidation der A/S. Norsk Kemikalia. Diese Gesellschaft wollte in Oesterdalen eine Holzdestillation zur Herstellung von Holzkohlen, Teer, Terpentin und Holzspiritus sowie ein chemisch-technisches Laboratorium für medizinische Chemikalien anlegen. Nicht nur die Überschreitung der veranschlagten Anlagekosten, sondern auch die Arbeitslöhne und die Materialpreise, die sich bedeutend ungünstiger, als man angenommen hatte, stellten, führten zu einem Verlust von rund 40 000 Kr. Die Direktion hielt es daher für richtig, die Liquidation vorzuschlagen, solange noch das Aktienkapital unberührt war. *ll.*

Norwegen. Die Dalen Portland Zementfabrik in Brevik hat im Anschluß an ihre Zementfabrikation eine **Kalifabrik** errichtet, die Anfang Mai in Tätigkeit treten wird. Die Erzeugung soll 30 t je Tag betragen. Der Marktpreis für 1 t reines Kali beträgt gegenwärtig in Norwegen etwa 1000 Kr. Die neue Fabrik wird einen großen Teil des Eigenverbrauchs Norwegens an Kali decken können. Wenn sämtliche norwegischen Fabriken in gleicher Weise die Kalierzeugung aufnehmen würden, so könnte der Gesamtbedarf der norwegischen

Landwirtschaft ohne weiteres im Lande selbst erzeugt werden. Die Superphosphatfabrik in Knarrevik ist gegenwärtig wieder in vollem Betrieb. Die Rohphosphatzufuhren treffen regelmäßig ein und die Erzeugung beträgt etwa 5000 t monatlich. („W. N.“) ar.

Verschiedene Industriezweige.

Formosa. Zuckerindustrie. Die Neugründungen des letzten Jahres umfassen acht Gesellschaften mit einem Kapital von 32 Mill. Yen, wobei Kapitalerhöhungen älterer Gesellschaften nicht berücksichtigt sind. Beachtenswert ist, daß die Zuckererzeuger von Formosa ihre Unternehmungen auf Java und andere Südseeinseln auszudehnen beginnen. In dieser Bewegung ist führend die mit 10 Mill. Yen kapitalisierte *Japanese and Foreign Sugar Manufacturing Co., Ltd.*, die eine große holländische Gesellschaft in Java aufgekauft hat. Etwas ganz neues ist seit Anfang 1919 die Einfuhr von japanischem Zucker nach Formosa zur weiteren Verarbeitung dort während der betriebsstillen Zeit. Die holländische Regierung beabsichtigt angeblich, auf ausgeführten Zucker einen Zoll von 4,80 Yen zu erheben. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie dieser Zoll, wenn er zur Erhebung kommt, auf dieses neue Geschäft der Ausfuhr von Javazucker nach Formosa zur Verarbeitung dort durch die japanischen Fabriken wirken wird. („The Board of Trade Journal“ vom 22./4. 1920; „W. N.“) ll.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Deutsch-französisches Abkommen über Fabrik- und Handelszeichen. Auf Grund einer nach Maßgabe des Art. 289 des Friedensvertrages ergangenen Mitteilung der französischen Regierung ist der Art. 11 der Zusatzkonventionen zum Friedensvertrage von 1871, nach welchem der Art. 28 des 1862 zwischen dem Deutschen Zollverein und Frankreich abgeschlossenen Vertrages über Fabrik- und Handelszeichen erneut in Geltung trat, mit Wirkung vom 9./2. 1920 wieder in Kraft gesetzt worden. („D. Allg. Ztg.“) dn.

Chemische Industrie.

A.-G. für chemische Industrie in Gelsenkirchen-Schalke. Die lebhaft nachgefragte Nachfrage nach den Mineralfarben im bisher feindlichen Auslande ermöglichte guten Ertrag aus diesem Teil des Unternehmens. Das gesamte Ergebnis ist befriedigend; allerdings muß bei der Beurteilung die außerordentliche Entwertung der Mark in Rechnung gezogen werden. Nach Abschreibungen von 532 249 (450 081) M ergibt sich einschließlich 223 163 M Vortrag ein Reingewinn von 1 665 652 (1 236 833) M, Neuvortrag 140 902 M, Dividende 25 (16)%. ar.

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke in Hamburg. Nach Abschreibungen auf Wertpapiere von 840 700 (i. V. nur Abschreibungen auf Maschinen 14 215) M, verbleibt ein Reingewinn von 1 123 815 (1 501 843) M; Dividende 6 (8)%. Neuvortrag 51 683 (69 665) M. Laut Mitteilung der Verwaltung besteht die Gefahr, daß sie ebenso wie sie ihre Londoner Zweigniederlassung schon verloren hat, auch die Antwerpener Zweigniederlassung verlieren wird. Um einen Ersatz zu schaffen, hat sie vor kurzem die gesamten Aktien der Lübecker Schwefelsäure- und Superphosphatfabrik A.-G. in Dänischburg bei Lübeck erworben, um dieses Werk zunächst als selbständiges Unternehmen weiterzuführen. ar.

Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. Nach Abschreibung von 60 867 018 (40 604 423) M, Reingewinn 27 025 045 (10 848 442) M, so daß der Generalversammlung einschließlich des Vortrages von 2 443 694 (3 837 692) M ein Gesamtgewinn von 29 468 739 (14 686 134) M zur Verfügung steht. Dividende 18 % (gegen 12, 20, 20 + 8, 20% in den Jahren 1918—1915). — Die Firma macht in ihrem Geschäftsbericht über die derzeitige Preisbewegung folgende Angaben: „In letzter Zeit hat in einigen wenigen Produkten eine rückläufige Bewegung eingesetzt, Schlüsse aus einem bevorstehenden allgemeinen Preisabbau können jedoch hieraus nicht gezogen werden. Das Interesse der Firma an einem baldigen Eintritt dieses Abbaues ist um so größer, als bei wichtigen Artikeln eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise, wie sie zur Deckung der immer noch stark steigenden Erzeugungskosten erforderlich wäre, im In- und Auslande bereits auf Schwierigkeiten stößt. Es läßt sich daher trotz des augenblicklich nicht ungünstigen Geschäftsstandes in keiner Weise voraussehen, wie die weitere Entwicklung sich gestalten wird.“ ar.

Die **Badische Anilin- und Sodafabrik** errichtet, um dem Widerstand der Landwirte gegen neue Stickstoffmittel zu beseitigen, in Halle für Deutschland eine landwirtschaftliche Beratungszentrale. („Köln. Ztg.“) dn.

Chemische Fabrik auf Aktien vorm. J. Schering in Berlin. Der Absatz war während des ganzen Jahres lebhaft. Besonders im Auslande herrschte nach den Erzeugnissen der Gesellschaft zeitweise eine geradezu stürmische Nachfrage. Reingewinn 1,88 (1,66) Mill. M,

Dividende wieder 18% auf die Stammaktien und 4 1/2% auf die Vorzugsaktien. ll.

Chemische Werke Broekhuysen, A.-G. in Nieder-Walluf. Eine Generalversammlung hat die Erhöhung des Aktienkapitals auf 6 Mill. M beschlossen. Nach Abschreibungen von 103 620 (85 365) M zuzüglich Vortrag von 30 614 M ergibt sich ein Reingewinn von 976 045 M. Dividende 25 (10)%. Neuvortrag 89 814 (30 614) M. on.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. Nach Abschreibungen von 4 227 085 (5 458 762) M, Reingewinn 6 962 303 (3 153 371) M, Gewinnvortrag aus dem Vorjahre 1 437 204 (1 326 825) M, so daß im ganzen 8 399 508 (4 516 197) M verfügbar sind. Vorgeschlagene Dividende 12%. („B. B.-Z.“) ar.

Chemische Fabriken vorm. Weller-ter Meer, Uerdingen. Reingewinn 2 582 627 (1 147 680) M. Vorgeschlagene Dividende 12 (10)%. ar.

Personal und Hochschulnachrichten.

Ehrungen:

P. Kestner erhielt die Denkmünze der Society of Chemical Industry, London.

Zum Ehrendoktor wurde ernannt: Dr. F. Pregl, Prof. der medizin. Chemie an der Grazer Universität wegen seiner Verdienste um die Mikroelementaranalyse von der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen.

Es wurden berufen (ernannt): Geh. Reg.-Rat Dr. C. Cranz, Charlottenburg, zum o. Prof. an der Technischen Hochschule zu Berlin, es wurde ihm die durch das Ausscheiden des Prof. Dr. F. Dolezalek freigewordene Professur für Physik übertragen; Privatdozent Dr. Grammel, Halle, als Ordinarius für Wärmetheorie an die Technische Hochschule Stuttgart; Dr. E. Schrödinger, Privatdozent für Physik an der Universität Wien, an die Universität Jena.

Sein 50 jähriges Doktorjubiläum beging Prof. Dr. Ed. Freise, früherer Leiter der Drogisten-Akademie in Braunschweig.

Gestorben sind: H. Dölberg, Abteilungsdirektor der Gußstahlfabrik, Essen, Fried. Krupp A.-G., am 13./5. im 72. Lebensjahre. — Dr. Rud. Messel, London, am 18./4. 1920 im Alter von 72 Jahren. Messel ist in Darmstadt geboren und studierte in Zürich, Heidelberg und Tübingen (Strecker). Hier wurde er auf das Problem der katalytischen Herstellung von Schwefelsäure gelenkt, das er in der Fabrik von Squire Chapman Co. in Stratford und Silvertown in die Praxis umsetzte. 1878 wurde er Teilhaber der Firma Spencer Chapman & Messel, Ltd., bis ihn ein Schlaganfall zwang, sich zur Ruhe zu setzen. — H. Peters, Forscher auf dem Gebiete der Geschichte der Chemie, in Hannover-Kleeftal, am 9./5. im Alter von 72 Jahren. — Medizinalrat Nahrungsmittelchemiker Dr. O. Schweissinger, Inhaber der Johannesapotheke, Dresden, am 24./4. im Alter von 64 Jahren. — Watson Smith, Herausgeber des Journal of the Society of Chemical Industry von 1881 bis 1914, am 1./5. in London, 75 Jahre alt. — J. Stewart Mac Arthur, Erfinder des Cyanidverfahrens bei der Goldextraktion, am 16./3. in Pollokshields, Glasgow, 63 Jahre alt.

Personalmeldungen aus Handel und Industrie.

Sir H. Birkenough wurde zum Vorsitzenden der British Dyestuffs Corp., Ltd., gewählt, als Nachfolger Lord Moultons, der infolge von Inanspruchnahme durch seine Tätigkeit im Hause der Lords und im Staatsrat zurücktrat.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: M. Cohn, Charlottenburg, bei der Fa. Chemische Fabrik Nassovia, G. m. b. H., Flörsheim a. Main; G. Dux, Fulda, bei der Fa. Zellitfabrik G. m. b. H., Fulda; O. Kurzius, Berlin, bei der Fa. Deutsche Oxhydric G. m. b. H., Berlin.

Prokura wurde erteilt: G. Buchholz, Bitterfeld, bei der Chemischen Fabrik Griesheim Elektron Werk Bitterfeld; F. Häcker, Düsseldorf, Obergeringenieur F. Husemeyer, Benrath, K. Wich, u. H. Brodersen, Düsseldorf, bei der Fa. Mineralölwerke Rhenania Aktiengesellschaft, Ludwigshafen a. Rh.; Dr. H. Hase, Berlin, bei der Fa. Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Mineralölwerke Wietze; F. Hoffmann, E. Sinn, u. Amtsrichter E. B. Crevenna, Frankfurt a. M., bei der Fa. Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Werk Rheinfelden, Baden, Aktiengesellschaft; Chemiker B. Homolka, Frankfurt a. M., Dr. E. Hübner, Höchst a. M., Dr. W. Plato, Soden a. T., Dr. jur. W. Ruthmeyer, Wiesbaden, J. Schulze, Frankfurt a. M., W. Schwamborn, Höchst a. M. und J. Seifert, Hofheim a. T., bei der Fa. Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning, Höchst a. M.; A. G. v. Schiller, bei der Fa. Mineralölwerke Albrecht & Co., G. m. b. H.; Obergeringenieur R. W. Reichmann, Leipzig, bei der Fa. Heinrich Sens, Leipzig.